

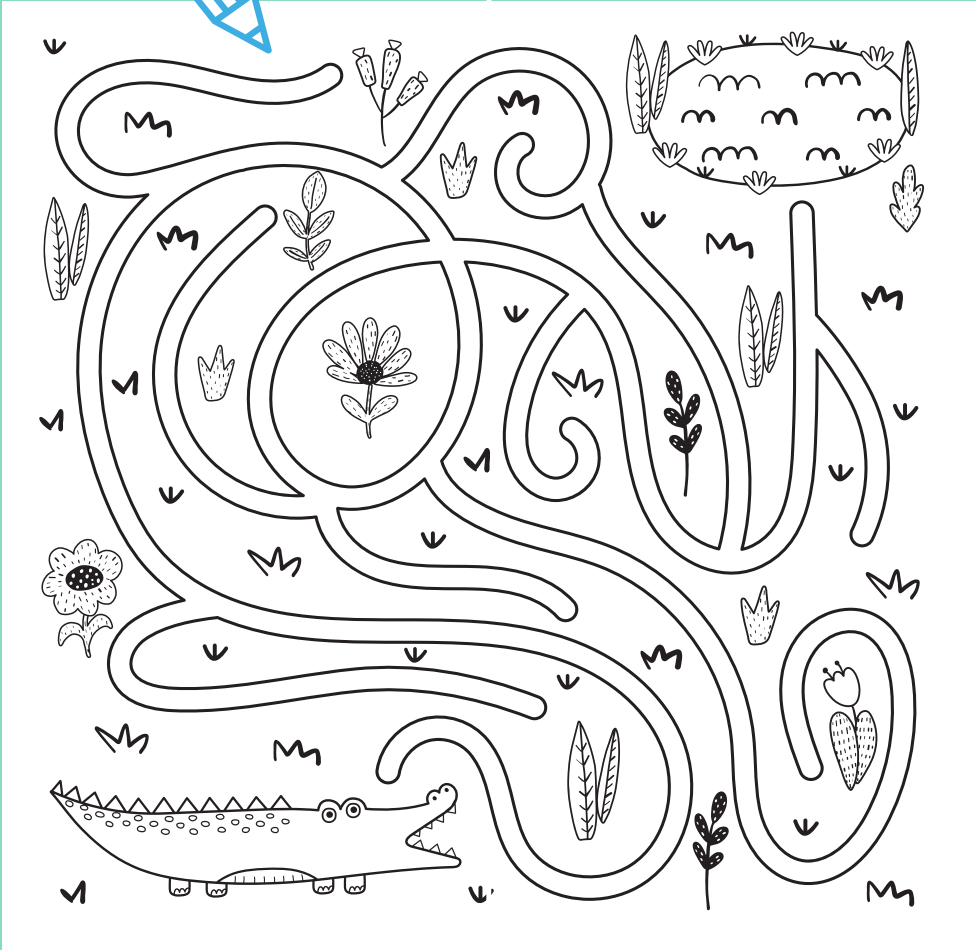
jumi



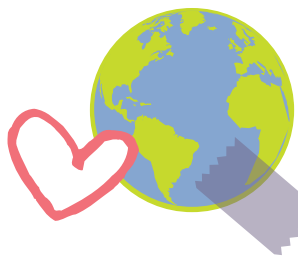
 Das Heft zum
Fastenopfer

Rätsel

Finde den Weg



Das Krokodil lebt auch in Kolumbien.
Auf diesem Bild sucht es einen Weg, wie es durch das Labyrinth
zum Wasser gelangt. Kannst du ihm helfen?



Unsere schöne Welt

Die Natur ist ein Wunder. Sie bietet in ihrer Vielfalt allen Lebewesen auf der Erde einen Lebensraum. Sonne und Regen machen die Böden fruchtbar. Flüsse und Gletscher schenken uns Wasser. In den Wäldern, Bergen und Meeren leben unzählige Tier- und Pflanzenarten. Das tönt wie im Paradies, oder? Wegen der Klimaerwärmung geht es diesem Paradies nicht mehr so gut. Weil es zu warm ist, verlieren viele Tiere, Pflanzen und Menschen ihren Lebensraum. Nicht überall auf der Welt sind die Auswirkungen gleich schlimm. Darum ist es wichtig, dass wir einander helfen. Das macht auch das Fastenopfer: Es zeigt Familien in Kolumbien, wie sie ihre Böden ökologisch bearbeiten und bepflanzen können, damit die Ernte trotz des Klimawandels gut ist. Hilfst du mit? Schön!

Sorgenkind Klima
Ab Seite

4



Leben in Kolumbien
Ab Seite

8



Sammlung:
Ananas basteln



Seite 16

Bezug Lehrplan LeRUKa

Das jumi-Heft «Klima» kann im Unterricht den Handlungsaspekten → 2C_2 und 2C_3 zugeordnet werden.

Zu viel Wasser: Fluten und Hochwasser

Der Klimawandel sorgt immer öfter für Überschwemmungen.



So schön sind Flüsse
und Gewässer ...

... und so zerstörerisch
kann Wasser sein.

Verstärkt wird das Problem zusätzlich, weil Menschen Schutzwände und Flüsse durch Begradigungen oder Staudämme in künstliche Schranken verweisen. Überschwemmungen richten auch in Europa grosse Schäden an. Menschen verlieren ihre Häuser und Strassen werden zerstört. Viel schlimmer sind die Fluten jedoch in Ländern, wo die Menschen sowieso

nur wenig haben: Ihre einfachen Häuser werden vom Wasser weggerissen oder unter Schlammlawinen begraben. Ihre Felder sind nachher zerstört und die Ernte kaputt. Diesen Sommer hat es nach extrem starken Regenfällen in Indien, Bangladesch und auch China besonders schlimme Überschwemmungen und Erdbeben gegeben.



Zu wenig Wasser: Dürre und Wassermangel

Wenn eine längere Zeit Wassermangel herrscht, spricht man von einer Dürre.



Es gibt verschiedene Gründe für die Trockenheit – zu wenig Regen und zu hohe Temperaturen sind zwei davon.

Eine Dürre wird oft durch Menschen verschlim-

mert, weil Waldgebiete abgeholzt oder Felder falsch bepflanzt werden. Bei einer Dürre haben

die Menschen kein Wasser zum Trinken. Und das Gleiche gilt für den Boden: Er verdurstet. Die Äcker trocknen aus, es können keine Pflanzen und damit auch keine Nahrung mehr wachsen. Millionen Menschen sind in vielen Ländern von Wassermangel bedroht. Dazu gehören zum Beispiel Somalia, Senegal und andere Regionen in Afrika. Unter der Trockenheit leidet aber auch die Landwirtschaft in Europa und der Schweiz.

Klimagerechtigkeit! Was ist das?

Unserer Umwelt geht es nicht sehr gut. Das hat mit dem Klima zu tun:

Weil es immer wärmer wird, hat das extreme Folgen. Dass es der Natur schlecht geht, hat

mit dem Verhalten der Menschen auf der ganzen Welt zu tun. Reiche Länder verbrauchen mehr Energie und schaden der Umwelt stärker als arme Regionen.

Aber längst nicht alle leiden gleich stark unter der Klimaveränderung.

Das ist ungerecht! Alle müssen mithelfen, dass betroffenen Menschen geholfen wird und dass es unserer Umwelt wieder besser geht.





Wälder:

Gerodet und verbrannt

Jeden Tag verschwinden auf der Welt riesige Flächen von Wäldern.



tagen gibt. Dort werden dann Soja und Ölpalmen gepflanzt oder Rinderherden geweidet. Sehr oft sind die Rodungen verboten – aber die Regierungen schauen weg, weil mit Plantagen, Fleisch und Tropenholz viel Geld verdient wird. Der Wald hat es auch sonst schwer: Weil es immer wärmer und trockener wird, gibt es öfters verheerende Waldbrände. Nicht nur in Australien und Amerika, sondern auch in Europa gehen Wälder in Flammen auf. Wo das Feuer gewütet hat, ist alles zerstört. Es dauert viele Jahre, bis sich der Boden und die Umwelt erholen.

Wälder entziehen der Atmosphäre Kohlenstoffdioxid und geben stattdessen Sauerstoff ab.

Wenn das nicht funktioniert, wird das Klima aufgeheizt und es wird wärmer. Zudem leben in Urwäldern viele Volksgruppen, Tiere und Pflanzen. Wenn der Wald verschwindet, verlieren sie ihren Lebensraum. Daran, dass täglich Waldflächen zerstört werden, sind die Menschen zu einem grossen Teil selber schuld: In Indonesien, Brasilien und an vielen anderen Orten wird der Urwald gerodet, damit es Platz für riesige Plan-



In diesem jumi kannst du viele Sachen rund um den Urwald erfahren.
👉 [jumi 6/2017/18](#)

Gletscher



Geschmolzen und verschwunden

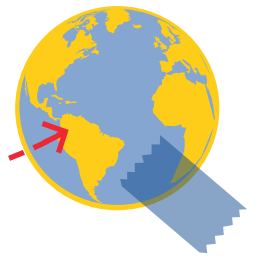
Gletscher gelten als «Fiebermesser» der Erde.



Im Moment werden praktisch alle Gletscher auf der Erde dünner und kürzer, manche schmelzen sogar ganz weg. Den Gletschern ist es zu warm geworden. Der Hauptgrund dafür ist das Verbrennen von Erdöl und Kohle durch die Menschheit. Machen wir so weiter, sind die Alpen im Jahr 2100 mit wenigen Ausnahmen frei von Eis. Das weltweite Abschmelzen der Gletscher hat fatale Folgen für die Umwelt und auch für die Menschen: Gletscher sind nämlich riesige Wasserspeicher. Wenn sie schmelzen, fließt das Wasser zuerst in Gletscherseen. Sind diese voll, kann es zu Fluten kommen. Im Himalaja oder auch in Südamerika sind zum Beispiel viele Täler und Dörfer davon bedroht. Und ebenso schlimm: Nach der Flut kommt die Dürre, weil es ja keinen Wasserspeicher mehr gibt. Die Flüsse trocknen aus, die Felder können nicht mehr bewässert und bepflanzt werden, Menschen und Tiere haben zu wenig zum Trinken und es gibt Streit um das knappe Wasser. Das Schmelzwasser trägt auch zum Anstieg des

Meeresspiegels bei. Die Folge ist, dass ganze Inselgruppen unter Wasser geraten oder Küstenregionen durch Fluten bedroht werden. Millionen von Menschen müssen ein neues Zuhause suchen. Damit die Gletscher nicht noch schneller schmelzen, sollten wir Menschen diesen «Fiebermesser» unbedingt beachten und sofort besser zu unserer Welt schauen.





Dem Boden Sorge tragen

Kolumbien liegt in Südamerika und ist eines der artenreichsten Länder der Welt. Es gibt viele Pflanzen, die nur dort wachsen.



Die eine Seite von Kolumbien grenzt an den Pazifischen Ozean, die andere Seite an die Karibik. Es gibt Berge, die mehr als 5000 Meter hoch sind. Die Hauptstadt Bogotá liegt auf 2600 Meter über Meer. Kolumbien hat eine riesige Artenvielfalt! Die Natur bietet Pflanzen und Tieren einen guten und vielseitigen Lebensraum. An keinem anderen Ort auf der Welt gibt es zum Beispiel so viele Vogelarten wie

hier. Aber ein langer Bürgerkrieg hat den Menschen und auch der Natur zugesetzt.

Die Familie López Gutierrez lebt im Südwesten Kolumbiens. In diesem Gebiet leben Ureinwohner und Afro-Nachkommen. Viele von ihnen arbeiten als Bäuerinnen und Bauern. Mehr als 50 Jahre lang kämpften in Kolumbien die Farc-Rebellen gegen den Staat. Vor fünf Jahren wurde zwar ein Friedensabkommen

unterzeichnet. Aber noch immer gibt es sehr viel Gewalt. Bewaffnete Gruppen bedrohen die Bevölkerung, da viele nie etwas anderes gemacht haben als zu kämpfen.

Wichtig für Nahrung, gut für das Klima

In Kolumbien gibt es zudem einen heftigen Streit zwischen den indigenen Gemeinschaften und dem Staat: Wer darf das Land nutzen und wem gehört es? Für alle Menschen sind die Böden die Grundlage der Nahrung. Der Boden versorgt die Pflanzen mit Nährstoffen und Wasser. In jeder Kartoffel, jedem Brot, jeder Maniok und jeder Polenta stecken Nährstoffe aus dem Boden. Ohne gesunde Böden kann keine gute Nahrung wachsen. Aber Böden sind nicht nur wichtig für die Lebensmittelproduktion. Sie filtern auch Regenwasser und schaffen so neues, sauberes Trinkwasser. Sie regulieren das Klima, denn sie sind nach den Ozeanen der grösste Kohlenstoffspeicher der Erde: Böden speichern mehr Kohlenstoff als alle Wälder der Welt zusammen.



Familie López Gutierrez aus Kolumbien.



Das jumi sammelt

Fastenopfer unterstützt in der Region Cauca/Kolumbien die Menschen in zehn Dörfern dabei, ihre Böden ökologisch anzubauen. Sie stellen organischen Kompost her, probieren verschiedene Anbautechniken aus und lernen, wie auch mit wenig Wasser die verschiedensten Pflanzen gedeihen. Dank dieser Methode können die Familien - trotz des sich ändernden Klimas - genügend Nahrung für sich selbst ernten und zudem noch Gemüse und Früchte auf dem Markt verkaufen.

 **Fastenopfer PC-19191-7**
Vermerk: CO.134291

 **Im Werkatelier auf Seite 14 findest du eine gute Idee, was du basteln und verkaufen kannst.**



«Gemüse aus unserem eigenen Garten»

Hallo! Ich heiße **Emily Dayana Manrique Urrea**, bin zehn Jahre alt und besuche die sechste Klasse. Ich lebe in Kolumbien, im Dorf Vereda Rio Sucio. In meiner Familie sind wir 12 Personen: meine Eltern, Onkel und Tante, meine Grosseltern, ich und meine fünf Brüder und Schwestern.



Emily ist froh, hat ihre Familie einen Garten.



Selbst Gemüse pflanzen.

Bäume geben Sauerstoff

Wegen der Coronapandemie konnten wir nicht in die Schule gehen. Meine Lieblingsfächer sind: Naturwissenschaften, Turnen, Mathematik und Informatik. Ich mag die Naturwissenschaften, weil sie uns etwas über die Umwelt lehren. Bäume zum Beispiel geben uns Sauerstoff. Wenn wir sie also fällen, erweisen wir uns und anderen einen schlechten Dienst.



Emily lernt viel über Pflanzen.

Abfall sortieren

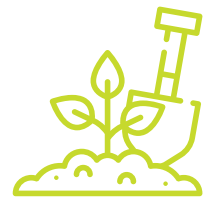
Don Alirio vom Projekt Atucsara hat im Dorf für uns Kinder ein Schulgartenprojekt eröffnet. Dort haben wir gelernt, wie wir mit Abfall umgehen müssen, dass wir ihn sortieren und wiederverwerten können. Aber auch wie wir am besten einen Garten anlegen und auch organischen Dünger herstellen.



Im Schulprojekt «Atucsara».

Saubere Luft atmen

Ich lebe gerne hier, aber manchmal würde ich auch gerne in der Stadt leben. Aber das Gute hier ist, dass man den Vögeln zuhören kann und saubere Luft atmet. In der Stadt ist man eingesperrt und hier kann man friedlich hinausgehen. Auch jetzt, wo sich so viele Leute mit Corona anstecken.



Garten anpflanzen

Es ist gut, wenn man einen eigenen Garten hat. Wenn man selbst Gemüse, Kräuter oder Früchte braucht, muss man die nicht in den Geschäften kaufen. Gerade während der Coronazeit, wenn die meisten Geschäfte geschlossen sind, kann meine Familie im Garten Koriander, Tomaten oder Kopfsalat ernten. So haben wir alles, was wir zum Essen brauchen.



Yeison Dario López Gutierrez (10) wohnt mit seiner Familie in Vereda Rio Sucio und erklärt das Schulgarten-Projekt.

«Die Umwelt ist wie eine Familie»



«**Am liebsten habe ich in der Schule künstlerisches Zeichnen und Mathematik. Das Schöne am Zeichnen ist, dass ich zum Beispiel ein kleines Tier fotografiere, und es dann in meinem Notizbuch zeichne.** So habe ich einmal ein kleines Schwein gezeichnet, aber es hatte mehr Rüssel als Augen und Gesicht. Ich kann mich gut erinnern, dass mir mein Lehrer eines Tages erzählte, dass ein Mann namens Don Aliario vom Schul-Projekt Atuc Sara ins Dorf kommen würde. Er kam mit mehreren Säcken an und erklärte, dass wir den Müll trennen sollten. Dann liess er uns den ganzen Müll, der im Dorf auf dem Boden lag, einsammeln und getrennt auf die verschiedenen Säcke verteilen. Er lehrte uns auch, dass wir uns um die Natur, die Hunde,

die Katzen und alle Tiere kümmern müssen, denn das ist unsere Umwelt. Die Umwelt ist wie eine Familie, um die man sich kümmern muss. Wenn ich zum Beispiel ein Stück Papier wegwerfe, verschmutze ich die Umwelt. Wir kümmern uns auch um eine Chontaduro-Pflanze (Pfirsichpalme), damit sie keine Krankheit bekommt und wir sie essen können. Das Schulgartenprojekt ist etwas Gutes. Es lehrt uns Kinder, was Landwirtschaft ist, wie man sät und solche Dinge. Und dass es uns hilft, stärker zu werden, um bessere Schüler und bessere Menschen zu werden. Ich möchte gerne Polizist werden. Dann kann man das Gesetz verteidigen und den Menschen helfen. Ich möchte auch gerne Landwirt sein, denn man kann die Tiere heilen.»



Selber Essig mit Kräutern machen

Giulia (7) aus Therwil kennt sich schon gut aus mit Kräutern. Sie macht sogar selbst Essig und die besten Salatsaucen!



«Bei uns im Garten haben wir Thymian, Salbei und Rosmarin angepflanzt. Die Kräuter pflücke ich, wenn sie richtig gut riechen und lege sie in Apfelessig ein. Lavendel gehört auch noch dazu. Den bringt mir meine Grossmutter Mimi aus dem Kräutergarten, den sie in einem Kloster eingerichtet haben. Manchmal begleite ich Mimi dorthin. Wir geben dann den Pflanzen Wasser und ich schaue in einem Buch selbst nach, wie die Kräuter und Heilpflanzen heissen. Mein selbstgemachter Essig heisst: «4-Räuber-Essig». Das ist nicht eine Erfindung von mir. Diesen Essig haben sie schon vor 400 Jahren gemacht. Mit dem mache ich zu Hause die beste Salatsauce. Niemand kann bessere Saltsaucen machen als ich! Und wenn du Hals-

schmerzen hast, kannst du mit meinem Essig gurgeln. Das hilft und aus Goldmelisse lässt sich mit etwas Zucker ein ganz feiner Tee machen. Wenn wir noch etwas übrig haben von den Kräutern, dann trocknen wir die im Ofen bei ganz tiefer Temperatur, sonst verbrennen sie. Die getrockneten Kräuter kommen dann in den Salat oder wir machen feinen Tee daraus. In meiner Freizeit spiele ich auch Volleyball. Ich bin schon im Niveau 2 und seit ein paar Wochen gehe ich auch ins Hip Hop. Mit meiner Schwester bastle ich gerne und mit meinem Bruder kann ich beim Kämpfen neue Tricks ausprobieren. Das macht Spass.»



Unsichtbar mit Brille im Gesicht



Die Brillenbären leben in den Bergwäldern von Kolumbien.
Nur mit Glück und Geduld bekommt man einen zu sehen.

Der Brillenbär heisst nicht so, weil er nicht gut sieht – im Gegenteil: Seine Augen sind völlig in Ordnung. Die «Brille» aus hellem Fell im dunklen

Gesicht hat er, damit er selbst besser gesehen wird und von seinen Artgenossen erkannt wird. Jeder Brillenbär hat nämlich sein eigenes

Brillenmodell. Manche ähneln einer Pilotenbrille, andere sind kreisrund wie beim Hippie-Musiker John Lennon. Den Menschen zeigt er sich

kaum, wenn er auf der Suche nach Nahrung in den Bergwäldern Südamerikas herumstreift. Die pelzigen Einzelgänger mit dem grossen Kopf sind sehr scheu.

Vor Feinden muss sich das kräftige Raubtier kaum fürchten. Sogar Pumas und Jaguars legen sich nicht gerne mit ihm an. Trotzdem gehört der seltene Brillenbär zu den stark gefährdeten Tieren: Die Menschen dringen immer weiter in seinen Lebensraum ein. Wälder werden abgeholzt, um dort grosse Äcker mit Mais oder Soja anzubauen. Vermutlich gibt es heute höchstens noch 30 000 Brillenbären in Südamerika. Umweltorganisationen wie der WWF bemühen sich, das seltene Tier und seinen Lebensraum zu schützen. Und mehrere Zoos versuchen untereinander, Brillenbären miteinander zu verkuppeln, damit es mehr Nachwuchs gibt. Schön wäre es, wenn das gelingt!



Steckbrief

Name: **Brillenbär, auch Andenbär**
(*Tremarctos ornatus*)

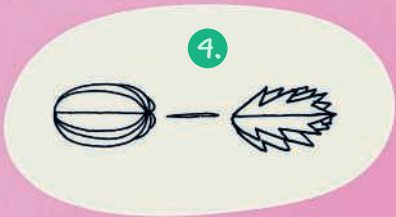
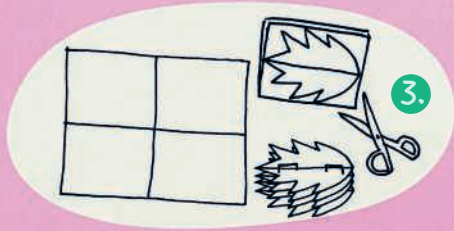
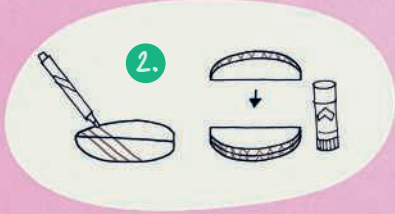
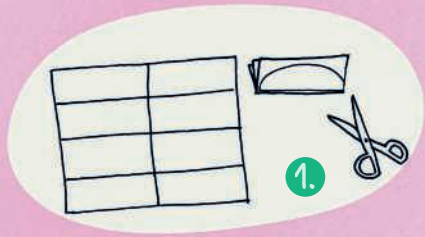
Vorkommen: **In den Bergwäldern rund um die Anden in Südamerika.**

Grösse und Gewicht: **Das Männchen wird rund zwei Meter gross und ist etwa 200 Kilo schwer, das Weibchen ist nur halb so gross und halb so schwer.**

Nahrung: **Zwar ist der Brillenbär ein Raubtier, aber meistens frisst er Pflanzen und Früchte.**

Nachwuchs: **Etwa alle zwei Jahre gibt es bis zu vier Junge.**

Feinde: **Nur der Mensch ist eine wirkliche Gefahr. Er verdrängt den Brillenbären immer weiter aus seinem Lebensraum und scheut sich auch nicht, ihn abzuschliessen.**



👉 Bastle mit Freunden die süßen Früchte, verkaufe sie und *spende das Geld dem Fastenopfer.*

Du willst eine ganze Schale voll Früchte basteln? Hier gibt es die Bastelanleitungen: 👉 jumi.ch/frucht



PAPIER ANANAS

Das brauchst du

Schere, Leimstift, oranger und grüner Filzstift,
1 Zahnstocher, Bostitch, A4-Papiere: 1 weisses, 1 grünes, 4 gelbe.

So wirds gemacht

1. Falte die gelben Papiere 3-mal. Zeichne auf die Vorderseite der gefalteten Papiere ein halbes Oval mit einer flachen Unterseite. Schneide die Formen aus.
2. Falte die Ovale auf und zeichne auf eine Seite die Filzstiftlinien. Falte die Ovale wieder zusammen, sodass die Linien innen sind. Klebe die Ovalhälften aufeinander.
3. Blätter: Falte das grüne Papier 2-mal, zeichne ein Ananasblatt auf die Vorderseite und schneide die Form aus. Falte die vier Blätter in der Mitte, öffne sie wieder, leg sie aufeinander und bostitche sie zusammen.
4. Bemale den Zahnstocher mit dem grünen Filzstift. Schiebe den beleimten Zahnstocher bis zur Hälfte oben in die Fruchtmitte und lass ihn kurz antrocknen. Stülpe dann die Blätter auf den aus der Frucht ragenden beleimten Zahnstocher.

Fertig ist die Ananas ... aber Vorsicht: Nicht anbeissen!



HOFFENTLICH HÄLT GOTT SICH DRAN

S Simon weint. Draussen regnet es heftig, die Strasse sieht schon aus wie ein Bach. «Wenn es nie mehr aufhört zu regnen und alles im Wasser versinkt?», schluchzt er. Grossvater tröstet ihn. Das passiert nicht», sagt er. «Das hat Gott versprochen.» Und dann beginnt er zu erzählen. «Am Anfang der Welt, da waren die Menschen und Tiere böse zueinander. So böse, dass Gott sagte: «Warum habe ich die bloss gemacht? Ich lasse die Welt im Wasser versinken und fange nachher noch einmal neu an!»» Da regnete und regnete es und die ganze Welt versank im Wasser. Nur Noah und seine Familie und einige Tiere konnten in einem Schiff überleben. Als der Regen endlich aufhörte und die Erde wieder trocken war, sagte Gott zu den Menschen: «Es tut mir leid, dass ich alles kaputt gemacht habe. Ich will noch einmal neu anfangen mit euch und mit der Welt. Ihr könnt zwar sehr böse sein. Aber trotzdem verspreche ich euch: Es wird nie mehr so fest regnen, dass die ganze Welt kaputt geht.»

Simon schaut Grossvater an und sagt: «Hoffentlich hält Gott sich dran!» Grossvater lächelt und zeigt nach draussen: Es regnet nur noch ein bisschen. Ein grosser, bunter Regenbogen wölbt sich über den Himmel.



Hier siehst du die Geschichte der Arche Noah als Trickfilm:
[☞ jumi.ch/archenoah](http://jumi.ch/archenoah)

DAS KAPIERE ICH NICHT!

Warum gibt Gott den bösen Menschen nochmals eine Chance?

☞ Guri gibt Antworten auf Seite 20!

Die Geschichte von Noah und dem starken Regen steht in Genesis 6,9-9,29.



DAS KAPIERE ICH NICHT! GURI WEISS RAT



Warum gibt Gott den bösen Menschen
nochmals eine Chance?



Ich glaube, Menschen sind beides: ganz böse und ganz lieb. Und meistens von beidem ein bisschen. Die Geschichte von Noah und dem Regen ist eigentlich eine Liebesgeschichte von Gott und den Menschen. Gott sagt zu den Menschen: Ich weiss, dass ihr manchmal auch böse

seid. Aber ich habe euch trotzdem lieb. Es ist auch eine Mutmach-Geschichte. Schon seit immer haben die Menschen Angst, dass die Welt kaputt gehen könnte. Und darum erzählen sie sich: Weil die Menschen früher durch und durch böse waren, wollte Gott die Welt kaputt machen. Aber dann tat es Gott leid und er hat versprochen: Ich mache die Welt nie mehr kaputt. Darum müssen wir auch jetzt keine Angst haben, denn so böse wie die Menschen damals sind wir sicher nicht!

Aber das mit dem lieb oder böse sein ist gar nicht immer so einfach. Niemand von uns will extra böse sein. Und trotzdem machen wir Sachen, die wirklich nicht gut sind. Die Umwelt zerstören zum Beispiel. Da muss Gott uns eher helfen, dass wir die Welt nicht gleich selbst kaputt machen.



KARNEVAL UND FASNACHT

Fort mit dem Winter!
Das ist die Idee von
Fasnacht und Karneval.
Darum liegen diese Festtage
genau zwischen zwei
Jahreszeiten.



Viele Menschen sehnen sich in den kalten und dunklen Wintertagen nach dem Frühling. Gut also, gibt es bereits seit vielen hundert Jahren Fasnacht und Karneval! Damit sollen die Wintergeister vertrieben werden. Geweckt werden stattdessen die guten Geister, die den Frühling bringen. Gefeierte wird in der Fasnachtszeit mit farbenfrohen Kostümen und Verkleidungen, mit furchterregenden Masken, mit lauter Musik und fröhlichem Lärm. Für katholische Christinnen und Christen gibt es noch einen weiteren Grund für diese lustige Zeit: Nachher beginnt die lange Fastenzeit bis Ostern. Nicht nur bei

uns gibt es die Fasnacht. Auch in Südamerika wird dann gefeiert – dort heisst das Fest Karneval. So gibt es zum Beispiel in Kolumbien am Karneval bunte Umzüge mit viel Musik. In der Stadt Barranquilla steigt ein riesiges Volksfest. Jedes Jahr reisen viele Touristen aus aller Welt dorthin. Denn es gibt eine ganz besondere Sehenswürdigkeit: eine bunte Blumenschlacht. Dieser grandiose Karneval ist einer der grössten der Welt!

Im nächsten jumi kannst du hier lesen, wie und warum Ostern gefeiert wird.



EIN DANKESCHÖN AN ALLE KINDER

Ganz viele Kinder haben letztes Jahr bei der Sammlung Fastenopfer mitgemacht! Fleissig wie Bienen haben sie gebastelt und Geld gesammelt - so wie diese Kinder aus der Pfarrei Hünenberg. Ein grosses Dankeschön an alle, die mitgeholfen haben!



Machst du dieses Jahr auch wieder mit? Super!



Schick uns Fotos von deiner Aktion
👉 online@jumi.ch



Auf www.jumi.ch kannst du viel über Bienen und die Projekte des Fastenopfers in Laos nachlesen.



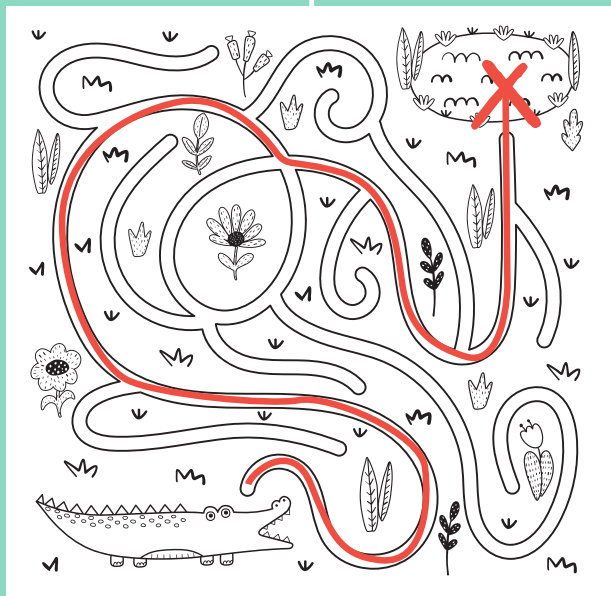
Das wächst aus Schuhen



Wir haben einen Ausflug in den Wald gemacht und diesen Waldabdruck von unseren Schuhen mitgenommen. Was daraus in ein paar Wochen alles wächst?

 Schau nach auf jumi.ch/waldabdruck

Lösung Seite 2



Impressum

jumi Nr. 4, Februar / März 2021;
53. Jahrgang, ISSN: 1420-1690
erscheint 7-mal jährlich
www.jumi.ch

jumi – Religion und Kultur für Kinder – wird herausgegeben durch die Baldegger Schwestern, die Missionsgesellschaft Immensee, die Dominikanerinnen von Ilanz, die Laien-Missionarinnen, die Schwestern von Ingenbohl, die Schwestern von Menzingen, die Kapuziner, die Mariannahiler Missionare, die Schwestern von St. Ursula, die Jesuitenmission sowie Missio, Fastenopfer und Römisch-katholische Landeskirche des Kantons Luzern.

Redaktionsleitung: Christine Weber, redaktion@jumi.ch

Redaktion: Moni Egger, Daniela Rütimann, Domenica Continisio

Online-Redaktion: Vera Kluser

Mitarbeit: Jay Altenbach, Colette Kalt / Fastenopfer

Layout: Samuel Jordi

Titelbild: Saray Leal / Adobe Stock

Illustration: Daniela Rütimann

Korrektur: Lisbeth Schmid-Keiser

Herstellung: Brunner Medien AG

Bildnachweise:

- S. 2 + 23 juliyas / Adobe Stock
- S. 3 sawitreeyaon / Adobe Stock, Fastenopfer, Daniela Rütimann
- S. 4-5 naka, aquatarkus, sawitreeyaon, nirutf / Adobe Stock
- S. 6-7 Brais Seara, Gabrielle, Juergen Wallstabe / Adobe Stock
- S. 14-15 Photos Passion, fred, slowmotiongli / Adobe Stock

jumi Verlag: Markus Kappeler; Abos und Probenummern können beim Verlag bestellt werden, schriftlich, elektronisch oder telefonisch während der Bürozeiten. Einzelabonnement: CHF 20.-. Einzelnummern: CHF 3.50 plus Porto (ab 10 Ex. je CHF 1.50). Sammelabonnements mit Lieferung an eine Adresse (Lehrperson, Pfarrei), Kosten pro Jahresabo: 1-3 Ex. je CHF 20.-; 4-9 Ex. je CHF 15.-; 10-19 Ex. je CHF 10.-; ab 20 Ex. je CHF 8.-.

Adresse: jumi Verlag, Arsenalstrasse 24, 6011 Kriens, T. 041 318 34 80, info@jumi.ch, www.jumi.ch

Lilo und Balz

GENUG FERN GESEHEN!
GEHT JETZT MAL AN
DIE FRISCHE LUFT UND NEHMT
BITTE ENNIO MIT.



VOLL LANGWEILIG!
HIER IM WALD IST EH
ALLES NOCH TOT!



SCHAU,
LILO!



SPÄTER.

VERRÜCKT, WAS
DA ALLES IM
BODEN LEBT!



ES HAT SCHEINBAR
DOCH SPASS GEMACHT
DRAUSSEN.

